

# Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig  
Bei Bestellungen und in allen Buchhandlungen

**Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostachsen**  
Beilagen: Der rote Stern / Der komm. Genossenschaftler / Wirtschaftl. Rundschau / Der proletarische Kulturkampf / Für unsere Frauen / Energie

Bezugspreis monatlich, mit Post 2,50 RM. (Halbmonatlich 1,25 RM.), durch die Post bezogen monatlich 2,20 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-21 / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17 250 / Postfachnummer Dresden Nr. 18 690. Dresdener Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-21, Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17 250 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Mittwoch 16-18 Uhr, Sonnabends 15-18 Uhr

Anzeigenpreis: Die neunmal gepaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 0,20 RM., für gewöhnliche Anzeigen 0,20 RM. für die Restzeile anschließend an dem dreispaltigen Teil einer Zeile 1,50 RM. Anzeigenannahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-21, Güterbahnhofstr. 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Preiskategorie kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Durchzahlung des Bezugspreises

4. Jahrgang

Dresden, Montag den 31. Dezember 1928

Nummer 303

## Neuen Kämpfen entgegen

### Rückblick und Ausblick an der Schwelle des Jahres 1929

Von Siegfried Rädcl und Rudolf Renner

Das Jahr 1928 schließt für die KPD einen Kampfabchnitt von zehn Jahren ab. In den wechselnden Erfolgen und Niederlagen und weiteren Aufstiegen hat auch der Bezirk Ostachsen eine bedeutende Rolle gespielt, was doch im denkwürdigen Jahre 1928 gerade hier der Schauplatz der wesentlichsten Entscheidungen. Die ostächsische Arbeiterschaft, insbesondere die des oberen Elbgebietes hat eine alte revolutionäre Tradition. Diese traditionelle Stellung im Klassenkampf wirkte sich denn auch während der revolutionären Geschehnisse teils hemmend teils fördernd aus im Prozeß der Entwiklung. Fördernd wirkte immer wieder der in der ostächsichen Arbeiterschaft lebende revolutionäre Elan, hemmend die Verbundenheit mit den sich radikal gebärdenden reformistischen Führern. Diese beiden Ursachen führten dann auch dazu, daß die Entstehung der KPD und ihre Fortentwicklung mit vielen Schwierigkeiten und Schwankungen verbunden war. Gute Arbeit leistete hier schon der Spartakusbund während des Krieges. Eine besonders kampfschloßene Haltung zeigte während dieser Zeit die revolutionäre Jugend. Die reformistischen Einflüsse, die aber auch hier offenbar wurden, stellten sich auch hier der Entstehung und Entwicklung der KPD hemmend entgegen. Das war jener ungeklärte Radikalismus, wie er Bernhard Wente jetzt noch manchmal auszeichnet, verbunden mit einer feststehenden Neugierlichkeit vor der revolutionären Konsequenz. Da war die Auswirkung des Rühleschen Reformismus. Hinzu kam, daß sich in Ostachsen eine immerhin starke USP gebildet hatte, die die revolutionären Strömungen der Arbeiter aufstieg und in pazifistische Illusionen und Revolutionisphantasie ablenkte. So war denn bei Ausbruch der Novemberrevolution hier in Ostachsen genau so wenig ein organisatorisches Fundament für die Führung der Bewegung durch die Kommunisten vorhanden wie anderswo in Deutschland. Selbst bei der Bildung der Partei zeigte sich eine starke Dofis der Unterordnung unter den eigenen Anhängern. Manche glaubten, daß man mit dem Reformismus auch die Organisation über Bord werfen müsse. Dies war eine sich in Ostachsen noch lange Zeit in der KPD, der USP oder anderen Splitterbewegungen aufrecht erhaltende Auffassung.

Trotz all der bestehenden Hemmungen war es aber dennoch zunächst im Pirnaer Bezirk gelungen, einige Ortsgruppen selbst schon vor dem Gründungsparteitag der KPD zu errichten. Pirna wurde deshalb auch nach dem seit erfolglosen Zusammenbruch der Rühleschen Gruppe in Dresden nach dem Heibelberger Parteitag der Stützpunkt der Partei, von dem aus die Aufbauarbeit weiter fortgeführt wurde. Der Heibelberger Parteitag brachte die Auseinandersetzung mit dem Anarchismus, dem Reformismus, mit dem Reformismus Otto Rühles. Rühle wurde ausgeschlossen. Für Ostachsen war die Folge der Spaltung in Heibelberg ohne vorhergehende ideologische Klärung eine geradezu katastrophale. Mit Ausnahme des Industriebezirks Pirna-Heidenau, wo sich auch Schatz als starke Ortsgruppe vorübergehend hielt und in Freital, zerfiel die Partei insbesondere in Dresden vollständig. Hier blieb nur eine Gruppe von 20 bis 30 Genossen ohne feste Bindung mit der Partei selbst, ohne jeden Einfluß auf die Massen.

#### So war die Lage noch 1920 beim Kapp-Putsch

Rühle betrieb seinen Unionsfaden, den er gegen die Partei erstreckte. Noch nach dem Kapp-Putsch besetzte es, daß er mit seinen Deuten im Schusterhaus unsere Versammlungen sprengen und den Referenten tödlich angreifen lassen konnte. Für die Parteireferenten war, wenn sie ihn nicht von Pirna mitbrachten, nicht der geringste Schutz vorhanden. Auch während des Kapp-Putsches blieb in Dresden die Partei durch das absolut falsche Auftreten der damaligen Parteianhänger ohne jeden Einfluß. Nur das Beispiel der revolutionären Erhebung in Pirna wirkte anziehend auf die revolutionären Arbeiter. Geblüht auf diese Kampfmaßnahmen konnte die Partei ihren Einfluß wieder ausdehnen und auch festigen.

Eine der heroischsten Episoden in der Geschichte der ostächsichen Partei war die Pirnaer Bewegung während des Kapp-Putsches. Die relativ schwache Partei hatte eine Generalprobe zu bestehen und sie bestand sie trotz alledem glänzend. Die Berliner Zentrale proklamierte die nicht gerade revolutionäre Parole der „revolutionären Neutralität“, „ob Kasse oder Kapp, das ist gleich“, war ihre „revolutionäre“ Lösung. Hätte man nach dieser Parole „gehandelt“, die KPD hätte bei dem großen historischen Geschehen sich selbst ausgeschaltet. Nur der allgemeinen Unruhe der Partei ist es zuzuschreiben, daß die Zentrale den Kapp-Putsch überhand. In Pirna fand am 18. März, am Tage des Vorklages von Kapp eine Bezirkskonferenz statt. Die Bezirksvertreter wurden dadurch über die Lage und unsere Stellung gut unterrichtet. Jedoch war am 18. März 1920 noch die Lage zu unübersichtlich, um schon endgültige Beschlüsse fassen zu können.

mer redete zwar sehr radikale Töne, die USP wich aber einer konkreten Stellungnahme aus. Am Sonntag dem 14. März fand eine Versammlung vor dem Rathaus in Wilsdorf statt. Für die Partei sprach Genosse Renner, für die USP trat als Redner Edel auf.

Im Gegensatz zu der abmattenden Haltung, die die Reformisten den demonstrierenden Arbeitern Dresdens am selben Tage empfahlen,

forderten wir die sofortige Bildung von Betriebsräten, von Arbeiterrenten, die Bewaffung der Arbeiter, die Uebernahme der Macht durch die Arbeiterräte, die Entwaffung der Konterrevolution.

Die Massen forderten wir auf, diese Schritte einzuleiten. Edel, der jetzige Bezirksvorsitzende der USP, schloß sich diesen Forderungen an. Wir vereinbarten nach Dresden zu gehen und in der am selben Tage stattfindenden Funktionärssitzung der USP und USV diese Forderungen zu vertreten und ihre Durchführung einzuleiten. Aber in Dresden wehte eine andere Luft. Die Reformisten wollten noch nicht, ob sie wie Winnig zu Kapp gehen sollten. Die Kapp-Deute fanden, wenn auch selbst gewillt, zu kämpfen, so doch abseits von der Massen. Vor dem Volkshaus fand ein Auto mit bewaffneten Arbeitern, mit einem Maschinengewehr. Die Arbeiter waren gekommen, um das Volkshaus gegen die Konterrevolution zu schützen, vor dem Auto aber tobte Pfeifkonzert herum und forderte

## Der erste Parteitag / Von Rosa Luxemburg

Wir veröffentlichen hier einen Auszug aus dem ersten Parteitag der KPD in der Roten Fabrik, nicht namentlich nennend die Teilnehmer.

Der revolutionäre Vorwurf des deutschen Proletariats hat sich zu einer selbständigen politischen Partei zusammengeschlossen. Die Gründung der Kommunistischen Partei Deutschlands ist erfolgt, wie die Spartakusgruppe es im Rahmen ihrer allgemeinen Auffassung von Anfang an zielbewußt anstrebte und voraussah, nicht als Konventioneller Anhang, nicht als eine von einer Handvoll radikaler Führer aus freien Stücken und unter Ausschluß der Öffentlichkeit „gemachte“ Spaltung. Sie hat sich als natürliches Produkt der historischen Entwicklung, als Fragment im Werden der deutschen Revolution, somit als Erscheinung des politischen Lebens der proletarischen Massen ergeben. Die Gründung der Kommunistischen Partei knüpft sich an den Wendepunkt, der die erste Phase der deutschen Revolution abschließt und die zweite eröffnet.

Die Illusionen des 9. November sind zerstört, seine Unzulänglichkeiten offen an den Tag getreten. Die entschleierten Gegenrevolution Ebert-Scheidemann auf dem einen Pol bedingt die hemmungslose und rücksichtslose Enttönnung der revolutionären Fahne auf dem anderen Pol, der schroffe Ruck nach rechts an der offiziellen Spitze des Reiches bedingt eine energische Orientierung nach links in den Fundamenten, in der Arbeiter- und Soldatenmasse.

Klärung der Gegensätze, Verschärfung des Kampfes, das Reiben und die Selbstbestimmung der Revolution: das sind die Momente, aus denen die Kommunistische Partei Deutschlands geboren und denen zu dienen sie ihrerseits berufen ist. Als Teilergebnisse dieses Prozesses sind der Anschluß der Gruppen der „Internationalen Kommunisten“ sowie der begonnenen Verhandlungen über den organisatorischen Zusammenschluß der neu gegründeten Partei mit den revolutionären Obleuten und Vertrauensleuten der Berliner Großbetriebe zu werten. Haben auch die Verhandlungen für den Augenblick noch kein politisches Ergebnis gezeitigt, so sind sie doch nur der Anfang eines ganz selbstverständlichen, unaufhaltsamen Prozesses der Vereinigung aller wirklich proletarischen und revolutionären Elemente in einem organisatorischen Rahmen. Daß die revolutionären Obleute u. a. Berlin, die moralischen Vertreter des Kerntrupps des Berliner Proletariats, mit dem Spartakusbund zusammengehen, hat die Zusammenwirkung beider Teile in allen bisherigen revolutionären Aktionen der Berliner Arbeiterschaft bewiesen. Solche durch Taten hergestellten Bande sind die einzige reale und wirkliche Basis des organisatorischen Zusammenschlusses, sie sind aus den Klasseninteressen der proletarischen Masse, aus dem Lebensinteresse der Revolution geboren, und darin liegt die Gewähr, daß die innere Logik der Dinge die revolutionären Ob- und Vertrauensleute über kurz oder lang in das einzige rein proletarisch-revolutionäre Lager: zur Kommunistischen Partei Deutschlands führen wird. Die Hemmungen, die Unentschlossenheiten, die sich diesem Schritt zur Stunde noch in den Weg stellen, sind selbst ein Ueberbleibsel des Zerfallsprozesses der USP, ein Rest der zerrüttenden und paralyisierenden Halbheiten, an denen diese Partei zugrunde geht. Damit ist aber gegeben, daß die gesunden und wirklich revolutionären Elemente der USP auch über diesen letzten Rest hinweggehen werden, daß sie sich aus der ersticken Atmosphäre der Partei, die in Wirklichkeit nur noch ein Kadaver ist, sehr bald dorthin retten müssen, wo der revolutionäre Kampf seinen klarsten und entschlossensten Ausdruck gefunden hat.

Uebergang zu ihrer zweiten Phase hat sie die Aufgaben, die sie den Massen des Proletariats stellt, ins Ungemessene gesteigert, ihren Rahmen enorm erweitert, ihre revolutionäre Pflugschar tiefer in das Erdreich gebohrt. Der Vorschlag der vorwiegend soldatischen Revolution am 9. November in eine ausgesprochene Arbeiterrevolution, der oberflächlichen, rein politischen Umwälzung in den langatmigen Prozeß der wirtschaftlichen Generalauseinandersetzung zwischen Arbeit und Kapital, erfordert von der revolutionären Arbeiterklasse einen ganz anderen Grad der politischen Reife, Schulung, Zähigkeit, als wie sie der ersten anfänglichen Phase genügt.

Es gilt nunmehr, an Stelle der revolutionären Stimmung allenthalben die unbeugsame revolutionäre Ueberzeugung, an Stelle des Spontanen das Systematische zu setzen. Es gilt, um die ganze Summe der Erfahrungen der ersten Periode bereichert, nunmehr an die Fundamentlegung für den sozialistischen Bau heranzugehen. Es gilt, das A- und S-Räteystem aus einer Improvisation der Stunde zu jenem ehernen Panzer zu machen, der dem Proletariat alle öffentliche Macht der Gesellschaft sichert.

Und noch eins! Was wir bisher, seit dem 9. November, erlebt haben, war eigentlich keine deutsche Revolution: es war eine lange Reihe zersplitterter, lokaler Revolutionen, zum Teil nicht ohne operellenhafte Züge, in deren wirrem, buntem Bilde sich die ganze Musterkarte der deutschen Zerrissenheit und Zurückgebliebenheit, und demgemäß auch die Zerrissenheit der revolutionären Armee des Proletariats spiegelt. Auch diese natürlichen Schwächen der Anfangsphase müssen überwunden werden. Die große einheitliche deutsche Revolution muß durch die politische und soziale Reife der proletarischen Massen in ganz Deutschland vorbereitet werden, durch die Vorbereitung der Bewegung über ihre lokalen Schranken und Zufälligkeiten zu dem gemeinsamen Ziel, auf die gemeinsame Kampffront.

Entgegen der traditionellen „Markstein“-Anpreisung des eben geschlossenen Parteitages und seines Werkes, sei es offen gestanden, daß der Parteitag das ihm vorliegende enorme Werk nur bruchstückweise, nur andeutungsweise hat vollbringen können. Selbst ein Fragment der Revolution, teilt es auch darin ihr Los, sich keiner genügenden Gründlichkeit, keiner erschöpfenden Arbeit rühmen zu können.

Was er aber geleistet hat, scheint uns dennoch im wesentlichen das Wichtigste zu sein: er hat die Summe unter den geschichtlichen Lehren der bisherigen Revolution gezogen, die großen Richtlinien der kommenden Entwicklung gewiesen, einen starken Appell an das Gesamtproletariat Deutschlands zum rücksichtslosen Kampf erhoben.

Der Geist, der aus den Delegierten aller Teile des Reiches sprach, läßt zuversichtlich hoffen, daß tüchtige Arbeit geleistet, daß der Appell nicht ohne Echo bleiben, daß die Kommunistische Partei Deutschlands als Stoßtrupp der proletarischen Revolution zum Totengräber der bürgerlichen Gesellschaft wird.

Jetzt gilt es mit aller Kraft ans Werk zu gehen. Wie Liebknecht am Schluß seiner Ausführungen sagte:

Die grausamen politischen und sozialen Enttäuschungen, der Zusammensturz der kapitalistischen Gesellschaft, das sind die beredtesten Propagandisten der sozialen Revolution.

Unsere Aufgabe ist, diese Propaganda der objektiven Verhältnisse mit Klarheit, Energie und Begeisterung zu unterstützen und zu leiten. Das deutsche Proletariat zu dem gespaltenen Hammer zu schneiden, der die Klassen-